

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=33 (1867)

Heft: 29

Artikel: Erinnerungen an die Grenzbesetzung in Bündten 1866

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIV. Jahrgang.

Basel, 17. Juli.

XII. Jahrgang. 1867.

Nr. 29.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1867 ist franko durch die ganze Schweiz halbjährlich Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „Expedition der Schweizerischen Militärzeitung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

Einladung zum Abonnement.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint im Jahr 1867 in wöchentlichen Doppelnummern und kostet per Semester vom 1. Juli bis Ende Dezember franko durch die ganze Schweiz

Fr. 3. 50.

Die Redaktion bleibt die gleiche; auch im laufenden Jahrgang werden die offiziellen Mittheilungen des eidgen. Militärdepartements, die eidgen. Militärgesetze, Entwürfe und Botschaften mitgetheilt werden und demgemäß ein wichtiges Material jedem Offizier bieten.

Den bisherigen Abonnenten senden wir das Blatt unverändert zu und werden mit Nr. 28 dieses Jahrganges den Betrag nachnehmen. Wer die Fortsetzung nicht zu erhalten wünscht, beliebe die erste Nummer des neuen Abonnements zu refusiren.

Neu eintretende Abonnenten wollen sich bei den nächsten Postämtern abonniren oder sich direkt in frankirten Briefen an uns wenden.

Zum voraus danken wir allen Offizieren, die des Zweckes wegen, für die Verbreitung der Militärzeitung arbeiten.

Reklamationen beliebe man uns frankirt zuzusenden, da die Schuld nicht an uns liegt; jede Expedition wird genau kontrollirt, ehe sie auf die Post geht. Veränderungen im Grade bitten wir uns rechtzeitig anzuzeigen, damit wir die betreffende Adresse ändern können.

Wir empfehlen die Militärzeitung dem Wohlwollen der H. Offiziere.

Basel, 1. Juli 1867.

Schweighausersche Verlagsbuchhandlung.

Erinnerungen aus der Grenzbefetzung in Sümdten 1866.

Der Streit um die Hegemonie in Deutschland hatte seit Jahren zwischen Oesterreich und Preußen geglimmt. Die verschiedenen Anläufe, eine neue Bundesverfassung an die Stelle der alten, kraftlosen zu setzen, waren hauptsächlich nur Anstrengungen, sich die gesuchte Uebermacht auf friedlichem Wege zu verschaffen; aber keinem der beiden Staaten gelang es, auf diesem Wege zum Ziele zu gelangen. Auch der Krieg gegen Dänemark im Jahr 1864 war im Grunde nur aus diesem Streben entsprungen und Oesterreich sah sich gleichsam genöthigt, den Krieg mitzumachen, um nicht Preußen allein den Vorsprung auf diesem Kriegsschauplatz zu lassen. Das kleine Dänemark wurde besiegt und nebst Schleswig und Holstein auch das Jütland den Dänen entrisen. Aber über der Theilung der Beute brach zwischen den Raubvögeln, dem preussischen Adler und dem östreichischen Doppeladler der Krieg offen aus.

Es liegt nicht im Rahmen der vorliegenden Schilderung, die diplomatischen Schritte zu verfolgen, die dem Krieg vorangingen und denselben einleiteten mussten. Offenbar ist, daß Preußen den Krieg suchte und mit allen Mitteln der Diplomatie und selbst des Uebermuthes denselben provozirte. Oesterreich wünschte denselben nicht, allein schien denselben auch nicht zu fürchten. In der Folge hat sich allerdings gezeigt, daß Oesterreich seine eigene Lage und Macht nicht richtig beurtheilt hat. Hätten die östreichischen Staatsmänner ihre eigene Lage besser erkannt, so wäre es ihnen ein Leichtes gewesen, dem großen Sturme zuvorzukommen.

Wenn ein Krieg zwischen Preußen und Oesterreich nicht stattfinden kann, ohne alle übrigen Staaten, so auch die Schweiz, sei es mittelbar oder unmittelbar zu berühren, so erhielt dieser Krieg durch die Allianz

zwischen Preußen und Italien für uns seine besonders große Bedeutung. Durch diese Allianz wurde ein Theil des Kriegsschauplatzes unbedingt an die Schweizergrenze verlegt; ja es war die Möglichkeit vorhanden, daß die kriegsführenden Staaten selbst das Schweizergebiet verletzen würden, um einander zu bekriegen. Diese Gefahr lag zunächst am deutlichsten vor in den südöstlichen Thälern des Bündnerlandes, im Engadin und namentlich im Münsterthal, wo Oesterreicher und Italiener sich schon im Frühjahr 1866 gegenüberstanden, eine kleine Strecke von vier Stunden Schweizergebiet zwischen sich. Aber weitere fatale Möglichkeiten stunden noch in Aussicht, welche die Stellung der Schweiz sehr verwickelt zu machen drohten.

Die kleinern Staaten Süddeutschlands, Baden, Bayern, Württemberg, Hessen zc., schwankten längere Zeit, zu welchem der beiden kriegsführenden Großstaaten sie halten sollten, ob zu Preußen, ob zu Oesterreich. Stunden sie zu Preußen, so lag die Schweiz gleichsam mitten auf der Gefechtslinie zwischen Oesterreich und seinen Gegnern und konnte in den Fall kommen, südlich und nördlich die Eindringlinge von seiner Grenze fern zu halten. Hielten dieselben umgekehrt zu Oesterreich, so war diese Gefahr direkt in den Kampfplatz gezogen zu werden, nicht so nahe; dagegen mochte die Eventualität eines Eingreifens von Seite Napoleons eben so verderblich oder noch verderblicher werden. Und dieses Eingreifen lag nicht außer aller Wahrscheinlichkeit, da ein gewisses Einverständnis Frankreichs mit Preußen und Italien nicht zu bestreiten war und Napoleon sich ausdrücklich freie Entschlüsse vorbehalten hatte, und zugleich warnte, man möge sich hüten „die gerechte Eifersucht Frankreichs zu reizen.“ Griff alsdann Frankreich zu Gunsten der preußisch-italienischen Allianz gegen Oesterreich und die süddeutschen Staaten in den Gang der Ereignisse, so mußte die Schweiz. Eidgenossenschaft auf große entscheidende Dinge auf dem Felde der Ehre sich gefaßt machen.

Durch die Anheimstellung der Entscheidung über die Herzogthümerfrage an den deutschen Bund — den einzigen gelungenen Schachzug, den Oesterreichs Diplomatie that — brachte Letzteres die deutschen Südstaaten auf seine Seite. Dadurch wurde der Krieg in Länder gespielt, welche der Schweiz ferner lagen. Aber der Komplikationen waren viele, die Zeiten schwer und verhängnißvoll. Jeder Schweizer blickte mit Bangen, aber auch mit dem Entschlusse, für die Sache des Vaterlandes Alles zu thun, in die Zukunft.

1. Das Aufgebot.

Die Rüstungen der kriegsführenden Staaten wurden in den Monaten April und Mai aufs Eifrigste betrieben. Preußen mobilisirte nebst dem stehenden Heer und der Garde seine erste und zweite Landwehr, schuf neue Armeekorps, ernannte seine Feldherren und bevon Stellvertreter und konzentrirte nach und nach die Truppen theils an der sächsisch-böhmischen Grenze, theils um Berlin, theils am Rhein. Italien, das schon seit 1859 den Krieg gegen Oester-

reich stets offen predigte, begann offiziell die Kriegsrüstungen eher zu verdecken, rüstete aber um so eifriger und hatte Anfang Juni das Hauptquartier seiner vier Armeekorps nach Bologna, Placenza, Cremona und Lodi verlegt, unter dem Vorwande, man befürchte von Oesterreich angegriffen zu werden. Auch Garibaldi, der kühne und bisher glückliche Abentheurer, trat wieder auf den Schauplatz und erließ von Genua aus den Aufruf zur Bildung neuer freiwilligen Korps. Als Sammelplätze für letztere waren nebst Mailand und einigen südlichen Städten hauptsächlich Varese und Como bestimmt. Bald strömten die Elemente, aus denen die Freiwilligen in der Regel sich rekrutiren, schaarenweise in den genannten Städten zusammen und in der ersten Hälfte Juni befanden sich mehrere Tausende dieser Italiener in Como und Umgebung.

Alle diese Vorgänge konnten, wie billig, der Aufmerksamkeit der schweizerischen Behörden und Bevölkerung nicht entgehen. Am 15. Mai wurde vom Eid. Bundesrath die 23. Infanteriebrigade (VIII. Division) nebst entsprechenden Spezialwaffen aufs Biquet gestellt. Ein Theil der Bevölkerung war jedoch hie mit nicht befriedigt und eine große Zahl öffentlicher Blätter verlangte mit Ungestüm sofortiges Aufgebot einer größern Zahl Truppen zur Deckung und Bewachung der bedrohten Schweizergrenzen in Bündten und Tessin. Der h. Bundesrath ordnete Pferdeankäufe an, ließ Munition verfertigen, die Armeeeintheilung vervollständigen, das übrige Materielle und Personelle in Stand stellen; allein er ließ sich nicht drängen, vorzeitig Truppen an die Grenzen zu stellen. Das erste wirkliche Aufgebot erfolgte erst am 13. Juni und betraf vorderhand nur

den Stab der Division Nr. VIII (zum Theil),
den Stab der Brigade Nr. 23,
1 Bataillon von Zürich Nr. 5,
1 Komp. Schützen Bündten Nr. 36.

Offenbar hat der h. Bundesrath gegenüber vielem öffentlichem Tadel durch Verzögerung des schweizerischen Aufgebotes sehr klug und mit Sachkenntniß gehandelt. Es ist zwar einem erregten Gemüth sehr zu verzeihen, wenn es beim ersten Anzeichen von Gefahr sofort alle Gegenmaßregeln getroffen wissen will; allein es ist außerdem auch nicht aus den Augen zu verlieren, daß der schweiz. Soldat baldigst den guten Willen verliert, wenn er für nichts und wieder nichts lange an der Grenze steht, wo er nichts abzuwehren, dagegen bei Hause vielerlei zu versäumen hat. Der Erfolg hat dermalen wenigstens gezeigt, daß der h. Bundesrath sehr genau gewußt hat, wann die Stunde für das schweizerische Aufgebot geschlagen habe.

Allerdings ist das Aufgebot von 1 Bataillon und 1 Schützenkompagnie ein sehr minimales und beinahe lächerlich, wenn man den Zweck und den Schauplatz der Aufstellung in Betracht zieht. Allein bald folgte nun auch am 16. Juni das Aufgebot des Bataillons Nr. 63 von St. Gallen und der Schützenkompagnie Nr. 16 von Bündten und Nr. 12 von Glarus, am 25. Juni auch das Bataillon Nr. 51 von Graubündten und am 28. die Gebirgsbatterie Nr. 26

ebenfalls Bündten. So bestand die ganze Besatzungsbrigade in ihrem höchsten Bestande vom 30. Juni an:

	Mann.	Pferde.
Divisionsstab	8	6
Brigadestab	5	3
Bataillon Nr. 5	717	111
" " 63	720	10
" " 51	743	12
Schützenkomp. Nr. 36	105	2
" " 12	101	2
" " 16	103	2
Gebirgsbatterie Nr. 26	125	56
Gebirgsambulace	14	6
	2641 Mann	109 Pferde.

2. Der Marsch.

Vom Rheinthal bei Chur führen drei Hauptverbindungslinien nach dem Engadin und der südöstlichen Schweizergrenze, nämlich

von Chur über Tiefenkaßen, Oberhalbstein über den Julier nach Silvaplana und Samaden ins Oberengadin,

von Chur über Tiefenkaßen, Bergün und den Albulan nach Ponte, im untern Theil der Oberengadins,

von Landquart durch das Prättigau nach Davos und über den Flüela nach Sūs im Unterengadin.

Die ersten zwei Pässe sind von guten Straßen durchzogen, während bei den letztern der Straßenbau erst begonnen und worden ist und so theilweise der alte Weg noch zerstört und nicht leicht gangbar war.

Aus dem Engadin führen zwei Straßen nach Italien, die beide sehr gut fahrbar sind; die eine westlich über den Maloja durchs Bergell nach Chiavenna; die andere über den Bernina durch Puschlav (Poschiavo) nach Tirano im Veltlin. Eine dritte Straße, jedoch nur 5—7 Fuß breit und für kleine Bergwägelchen fahrbar, führt von Zernez im Unterengadin über den sog. Ofen- oder Buffalorapass ins schweiz. Münsterthal, dessen Wasser, Rambach, bei Glurns im Tyrol sich mit der Etsch vereinigt. Vom Münsterthal (bei St. Maria) aus verzweigt sich dieser Weg wieder nach dem Wormserjoch einerseits und verbindet sich in einem schmalen, für zweirädrige Karren fahrbaren Pfad mit der Stelviostraße, anderseits mit dem Tyrol.

Die aufgebotenen Truppen der VIII. Division waren nach dem neuen, wenigstens theilweise adoptirten Grundsatz der Territorialeintheilung aus den der bedrohten Grenze zunächstliegenden Kantonen gezogen. Sie trafen per Eisenbahn in Chur ein und begannen von da aus den Marsch über das Gebirge, der sie in drei Tagen nach dem Engadin und in vier bis fünf Tagen nach dem Münsterthal oder ins Puschlav brachte.

Die Truppen wurden auf dem Marsche einquartirt mit Verpflegung bei den Bürgern. Der Tag des eigentlichen Bergüberganges, der jeweilen mit Halbbataillonen gemacht wurde, war für jedes Korps sieben

bis acht Stunden Wegdistanz. Die Truppen bestanden diese Märsche gut und verhältnismäßig wenig Kranke und speziell wenig Fußkranke ergaben sich dabei. Den strengsten Marsch hatte das St. Gallerbataillon Nr. 63, das über den Flüela ging. Der Flüela hatte noch hohen Schnee und Mannschaft und Pferde sanken öfters tief ein, ohne daß jedoch ein Unfall sich ereignete. Die Mannschaft kam wohlgemuth von Davos Dörfl und Platz jeweilen Abends gegen 4 Uhr in Sūs an.

Die Marschübersicht auf folgender Seite veranschaulicht die jeweiligen Dislokationen.

Nebst der gewöhnlichen Felddausrüstung hatte jeder Mann vom Kanton aus eine Decke, die den resp. Korps nachgeführt wurden. Die Eidgenossenschaft hatte dazu ferner 1500 Decken zur Verfügung gestellt, die vorläufig in Zernez magazinirt waren.

Auf den guten Straßen nach dem Engadin hatte der Transport der Bagage keine Schwierigkeiten. Von Zernez aus waren jedoch nur einspännige Fuhrwerke verfügbar, auf die des schlechten, steil bergauf und bergabgehenden Weges halber vier bis höchstens fünf Centner geladen werden konnten. Am 20. Juni gingen vier, am 21. drei Kompagnien über den Ofen, welchen sodann gleich die eidg. Decken, pr. Mann je eine, mitgegeben wurden. Der Transport der Bagage und der Decken erforderte per Kompagnie fünf Einspänner = 35 Einspänner für die zwei Tage. Die Gemeindeverwaltung von Zernez war nicht sehr willfährig; es mußte mit Energie gegen dieselbe aufgetreten werden. Auch von Sūs wurden zehn Fuhrwerke requirirt, ebenso die Trainpferde verwendet, da die Caiffons wegen zu großer Spurweite der Achsen nicht hinübergeschafft werden konnten und vorläufig in Zernez zurückblieben. Mit Verwendung von einigen Ochsen ward es dann endlich möglich, die erforderlichen Requisitionsfuhrwerke aufzubringen.

Der Mannschaft war zum Voraus viel von der Gefahr und Beschwerlichkeit des Marsches vorgefasst worden. Es zeigte sich aber die alte Erfahrung, daß der acht- bis neunstündige Marsch (Distanz, der Marsch dauerte 12—13 Stunden) durchs Gebirge auf holperigem Wege, bergauf und bergab, viel besser ausgehalten wurde, als ein kürzerer Marsch in der Ebene auf der breiten, heißen Landstraße.

Auf dem Ofenbergwirthshaus bei Simmi Gruber erhielt jeder Mann einen Schoppen Wein als Extraverpflegung.

(Fortsetzung folgt.)

Marfchdislokation

ber für die Grenzbeſetzung 1866 aufbehaltenen Truppen der VIII. Division.

Datum.	Bataillon Nr. 5 Bütich.						Bataillon Nr. 63 St. Gallen.						S t r u p p e n.			Schützengartillerie Bündeln Nr. 26.
	1. Säget.	1. Centr.	2. Centr.	3. Centr.	4. Centr.	2. Säget.	1. Säget.	1. Centr.	2. Centr.	3. Centr.	4. Centr.	2. Säget.	Nr. 36.	Nr. 12.	Nr. 16.	
17. Juni (Sonntag)	Ehurwalden Kerban	Ehurwalden	Maliz	Ehur	Ehur	Ehur	Ehur	Ehur	Ehur	Ehur	Ehur	Ehur	Ziefenfaffen		29. Juni	
18. Juni	Bergün	Bergün	Hilfür	Wibenen	Ziefenfaffen	Genz							Etalla Marmels	Ehur- walden		
19. "	Ecantz	Zuß	Mabulain Pont	Bergün	Bergün	Hilfür	Senach	Senach	Echiers	Echiers	Strüß	Malanß	Bernach	Bergün		
20. "	Bernach	Bernach	Bernach	Ecantz	Bergün	Mabulain Pont	Dabos	Dabos	Dabos	Rouffers	Ereneuß	Eaß	Bernach	Bergün		30. Juni
21. "	St. Maria	St. Maria	Malcaba	Bernach	Bernach	Bernach	Ravin	Euß	Euß	Dabos	Dabos	Dabos	St. Maria	Zuß und Ecantz		1. Juli
22. "	Münfer	Münfer	Münfer	St. Maria	Malcaba	Gulbera Eierß	Echüß	Echüß	Echüß ober Einß	Ravin	Euß	Euß	St. Maria	Bernach	Pontrefina nach	2. "
23. "							Echüß	Echüß	Echüß	Bernach	Bernach	Bernach			Spüßlab	3. "

Bataillon Nr. 51 und Schützengartillerie Nr. 16 traten den 29. Juni in eidgenöſſiſchen Dienſt und wurden in Camaden verſammelt. Reſtliche marſchirte am 29. ſofort nach Buſſſlab, wohin am 26. bereits der linke Flügel des Bataillons Nr. 63 abgegangen war, der rechte Flügel des letztern ging gleichzeit nach Bernach.